

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beheft 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Sonntagen von 7 bis 9 Uhr abends, an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gepaltene Corputelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenspreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 28.

Sonntag, den 2. Februar 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist an Stelle des verstorbenen Wahlenbesizers Erwin von Goldammer zu Mitscherbitz der Anstalts-Inspektor **Anton Kuhn** daselbst zum Stellvertreter des Ständesbeamten für den Ständesamtsbezirk **Mitscherbitz** bestellt worden.

Magdeburg, den 23. Januar 1902.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
von Bötticher.

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist der Amtsstellretär **Nikard Gottschalk** zu **Großhistorlop** zum zweiten Stellvertreter des Ständesbeamten für den Ständesamtsbezirk **Ritzen** bestellt worden.

Magdeburg, den 21. Januar 1902.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
von Bötticher.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerklasse fälligen **Steuern sowie auch das Schulgeld** pro Januar, Februar und März a. bis zum **14. Februar** er. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumnigen **sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung** nebst **Beitreibung** vorgegangen werden.

Merseburg, den 31. Januar 1902.

Der Magistrat. [299]

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät hier versichert haben, wird bekannt gemacht, daß die **Immobilien-Ver sicherungsbeiträge** pro II. Halbjahr 1901 sowie die **Mobilien-Ver sicherungsbeiträge** pro I. Halbjahr 1902 nach acht Behteln vom Beitragsverhältnis **innen 14 Tagen** an die unterzeichnete Klasse zu zahlen sind.

Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die

Säumnigen **sofort mit der kostenpflichtigen Beitreibung** vorgegangen werden.

Merseburg, den 31. Januar 1902.

Stadtsteuer-Kasse.

Friede in Südafrika?

* **London**, 31. Jan. Die Blätter melden: Der Entwurf der Antwort auf die niederländische Note ist vom Kabinettsauschuß gebilligt worden. Eine Abschrift wurde an den englischen Gesandten in Haag geschickt. Dieser wird die Abschrift erst überreichen, wenn er dazu telegraphisch ermächtigt sein, wird nachdem die Note ihre formelle Genehmigung im heutigen Ministerrathe erhalten hat, dem alle 20 Mitglieder des Kabinetts beivohnen.

* **London**, 31. Januar. König Eduard soll seinen Einfluß im Interesse der Herstellung des Friedens geltend machen. Gleich nach dem Eintreffen der holländischen Note gab er Sonntag Chamberlain und dem Kriegsminister Aubrey, die zwei Stunden dauerte. Die Stimmung hier ist trotzdem durchaus skeptisch. Das Kriegsamt befahl gestern die weitere Einberufung von neun Militär-Delegationen.

* **Köln**, 31. Januar. In gut unterrichteten europäischen Burenkreisen wird berichtet, England verfolge mit dem erneuten Friedensmanöver den Zweck, über den Kopf Krügers sowie des Burenkomitees hinweg die im Felde stehenden Burengenerale zur Annahme ihrer Bedingungen zu bestimmen. Demgegenüber erklärt die Umgebung Krügers, daß im Punkte völliger Unabhängigkeit zwischen dem Präsidenten sowie den G.neralden vollkommenste Uebereinstimmung herrsche, wie erst die jüngsten Briefe Bothas und De Wets ergaben, aus denen auch sehr zuverlässige Stimmung bezüglich der gegenwärtigen Lage der kämpfenden Buren hervorragt. Sollte England die Unabhängigkeit nicht garantieren, so würde sich die Friedensbewegung als ein Schlag in's Wasser erweisen.

Reichstag.

* **Berlin**, 28. Januar.

Im Reichstage wurde heute abermals über den Etat des Reichsamts des Innern debattiert. Es sprachen Redner fast aller Parteien mit Ausnahme der Rechten über dieselben Fragen, die bereits in den vorangegangenen Tagen erörtert worden waren: die Arbeitslosenversicherung, das Frauen-Vereinstrecht, das internationale Arbeitsamt u. a. m. Was den letztgenannten Punkt anlangt, so drückte der Abg. Vasse:mann seine Befriedigung über die vom Grafen v. Potadonosty angeordnete Unterstützung des privaten Arbeitsamts in Basel aus, während andererseits die Sozialdemokraten an ihrem Vorschlage eines staatlichen internationalen Amtes festhielten. Vor einem sozialdemokratischen Redner wurde die Verordnung zum Schutze der Angestellten im Gast- und Schankbetriebe bemängelt, was den Herrn Staatssekretär veranlaßte, die erhebliche Verschiedenheit in den Verhältnissen des Schankbetriebs in Süd- und Norddeutschland, in Dorf, kleiner Stadt und Großstadt zu betonen, die es bedenklich erscheinen lasse, getrocknet allzuscharf einzugreifen. Dadurch werde nur erreicht, daß die Vorschriften nicht innegehalten werden. Man müsse sich dem Ziele völliger Beseitigung der Mißstände schrittweise nähern. Der württembergische Vertreter im Bundesrathe, Präsident von Schicker, trat der sozialdemokratischen Kritik der Verordnung sachlich entgegen. Man habe heute nicht weniger als sechs Reden von Sozialdemokraten anzuhören. Obwohl sich das Haus während der langen interesselosen Debatte fast geleert hatte, nahm man die Abstimmung über die acht eingebrachten Resolutionen vor. Angenommen wurde der Antrag auf Unterstützung des internationalen Arbeitsamtes in Basel, der Antrag Dasbach auf Beschränkung

der Frist für die Durchführung der Rinfhüttenreinerordnung, ein Antrag, der eine Ueber-sicht über die Arbeitsverhältnisse in den Reichs- und Staatsbetrieben forderte, ein Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Arbeitslosigkeitsercheinungen, endlich ein Antrag auf eine Enquete über das Zinnungs-wesen. Morgen wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Januar. (Sofnachrichten.) Heute Morgen fuhr der Kaiser beim General-stabsgebäude vor und unternahm dann einen längeren Spaziergang durch den Tiergarten in Gesellschaft der Kaiserin, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und des Prinzen und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg. Später konferierte der Kaiser im Reichskanzler-Palais mit dem Reichstagskanzler.

— Auf dem Burschenschaftler-Kommerz in Breslau präzipitierte der Oberlandes-gerichtsrath Dr. Kermann („Germania“-Königsberg) die Stellung dieser studentischen Verbindungen zur Duellfrage in folgender Weise: „Die persönliche Ehre rein und fleckenlos zu erhalten wird allezeit das erste Streben jedes Burschenschaftlers bleiben; die neue Prägung des alten Ehrenschlides aber liegt darin, daß nicht, wie bisher, jeder Veleidigte durch ein ungeschriebenes Ständes-gesetz zur Wahrung seiner Ehre gezwungen werden soll, auch wenn noch ein anderer Ausweg bleibt, sein Leben vor die Pistole des Veleidigten stellen zu müssen, um Genuß-thung zu fordern und Vergeltung zu üben, sondern daß vielmehr wir denjenigen nicht ferner unter uns dulden werden, welcher freudhaft die Ehre eines anderen

Schloß Osterno.

Roman von S. Merriman.

(48. Fortsetzung.)

„Nun?“ wiederholte Etta in beinahe beleidigendem Ton.

„Es wäre klüger gewesen, wenn Sie mich gebietend hätten,“ sagte der Baron finster.

„Sie zuckte die Achseln.“

„Ich verstehe Sie besser, ich kenne Sie besser, als Ihre Gatte.“

Etta wandte sich um und warf einen Blick auf die Uhr.

„Sind Sie von der Jagd zurückgekommen, um mir das zu sagen, oder um den Wären aus dem Wege zu gehen?“ fragte sie.

Der Baron runzelte die Stirn.

Ein Mann, der Furcht gelostet hat, liebt es nicht, über seinen Muth zu sprechen.

„Ich bin zurückgekommen, um mit Ihnen über dies und anderes zu sprechen,“ antwortete er, indem er sie mit seinem finsternen Blick anblickte.

Dann warf er den Kopf in die Höhe und streckte die Hand nach ihr aus, mit der Handfläche nach oben und leicht gebogenen Fingern.

„Hier halte ich Sie, Madame,“ sagte er.

„Ich halte Sie in meiner Hand. Sie sind meine Sklavin trotz Ihres Fürstenthums, mein Eigenthum, mein Spielzeug trotz Ihrer Diener, Ihrer Paläste und Ihres Gatten! Wenn ich Ihnen alles gesagt habe, was ich Ihnen zu sagen habe, werden Sie mich ver-

stehen und mir vielleicht für meine Darmherzigkeit danken.“

Etta lächelte trozig.

„Sie fürchten sich vor Paul. Sie fürchten sich vor Karl Steinweg und Sie werden sich bald auch vor mir fürchten!“ rief sie.

„Das glaube ich kaum,“ antwortete Chaugville kühl.

Die beiden Namen, die sie eben genannt hatte, klangen ihm nicht sehr angenehm ins Ohr, aber das brauchte ein Weib nicht zu erfahren. Ungleich Karl Steinweg war Herr von Chaugville kein klüger Spieler, denn er war seiner Sache gern sicher, ehe er seine Trumpfkarte auf den Tisch warf. Er wollte immer wissen, welche Karten der Gegner in der Hand hielt, und verschmähte es nicht, ihm hineinzu schauen.

„Karl Steinweg ist nicht mehr Ihr Freund,“ sagte er.

Etta antwortete nicht. Sie dachte an das Gespräch, das sie mit Steinweg in Petersburg gehabt hatte und fragte sich, ob die Freundschaft, die er ihr anbot, — die so libe Freundschaft, wie er es genannt hatte, — besser sei, als die Liebe dieses Mannes.

„Selbst jetzt, wo ich Sie kenne, liebe ich Sie noch immer,“ fuhr Chaugville fort. „Sie sind das einzige Weib, das ich sehr lieben werde.“

„Wirklich?“ murmelte sie ungerührt.

„Ja, obwohl ich Sie zugleich verachte, — jetzt, da ich Sie kenne.“

„Lieber Gott, wenn Sie mir etwas zu sagen haben, so sagen Sie es gefälligst. Ich

habe keine Zeit, Ihre Mysterien zu ergründen, Ihre Parabeln aufzulösen. Vielleicht kennen Sie mich gut genug, um zu wissen, daß ich mich durch Ihren Charlatanismus nicht erschrecken lasse.“

„Ja, Madame, ich kenne Sie gut genug, um zu wissen, daß Sie es waren, die Waffeln die Papiere der Armenliga in Paris verkaufte. Ich kenne Sie gut genug, Madame, um zu wissen, wie Sie mit Ihrem Gemahl lebten. Ein Wort von mir, und Sie verlassen Rußland nicht lebendig. Ich brauche nur Katharina Lanowitsch zu sagen, daß Sie es waren, die an der Verbannung ihres Vaters schuld ist. Ich brauche Ihren Namen nur gewissen Mitgliedern der Armenliga mitzutheilen, und selbst Ihr Gatte könnte Sie nicht retten.“

Er war allmählich immer näher auf sie getreten und sprach die letzten Worte dicht vor ihrem Gesicht, Aug' in Auge. Sie aber hielt ihren Kopf noch immer stolz und trozig aufrecht.

„Sie sehen also, daß Sie mir gehören.“

„Sie lächelte.“

„Mit Haut und Haar, — aber ich habe ein weiches Herz.“

Er zuckte die Achseln, wandte sich ab und schaute zum Fenster hinaus.

„Was soll ich machen, — ich liebe Sie.“

„Unfinn!“

Er lehrte sich langsam nach ihr um.

„Was sagen Sie da?“

„Unfinn!“ wiederholte Etta. „Sie lieben die Macht, Sie lieben es, Ihrer Eitelkeit zu

schmeicheln, indem Sie glauben, daß Sie mich in Ihrer Macht haben; aber ich fürchte mich nicht vor Ihnen.“

Herr von Chaugville lehnte in anmuthiger Haltung am Fenster; er hielt sein Gewehr noch immer in der Hand.

„Denken Sie ein wenig nach,“ sagte er mit seinem kalten Lächeln. „Mir scheint es, daß Sie sich über Ihre Lage nicht ganz klar sind. Frauen sind das selten. Unser Freund, Ihr Gatte, hat in Bezug auf die Ehre etwas beschränkte Ansichten; außerdem habe ich ihn im Verdacht, daß er echt slavisches Feuer besitzt, das er verdirgt. Glimmendes Feuer, Madame. — Sie kennen unter französisches Espionnet. Er ist nicht der Mann, der Ihr kleines Geschäft mit Herrn Wastoff von einem rationalen, nachsichtigen Standpunkt aus betrachtet wird, umfoweniger als sein Freund, Stephan Lanowitsch, nebenbei der Besizer dieses Hauses, dadurch in die Verbannung kam. Die Art und Weise, wie er diese Nachricht annehmen würde, könnte unangenehm werden — für Sie.“

„Was wollen Sie?“ unterbrach ihn Etta.

„Geld?“

„Ich bin kein armer Abenteuerer.“

„Und ich, Herr von Chaugville, bin keine solche Räddin, mich in eine gewöhnliche, einem französischen Mann abgeleitete Intrigue verwickeln zu lassen, um Ihre Eitelkeit zu befriedigen.“

Die trübten Augen Chaugvilles flammten plötzlich auf.

(Fortsetzung folgt.)

angefahrt und durch solchen Antritt auf fremde Ehre gezeitigt hat, daß er selbst ein Ehrenräuber ist. Daher die Einrichtung unseres Ehrenrates, und ich stelle hier fest, daß die Vereinigung aller Burschenschaftler in Breslau im Dezember vorigen Jahres in einer Sitzung in diesem Sinne einmütiglich fest ausgesprochen hat. Auf einem ganz anderen Gebiete liegen die studentischen Bestimmungen, in denen nur der Fernstudierende nach dem äußeren Gergange des Waffenkreuzes ein Duell zu erblicken glaubt. Sie sind die auf Deutschlands hohen Schulen seit Alters her gepflegte Waffenübung, die ich als Sport bezeichnen würde, wenn ihnen nicht von uns jungen und alten Burschenschaftlern als wichtiges Erziehungsmittel eine über den bloßen Sport weit hinausgehende Bedeutung beizulegen wäre. Die aktive Burschenschaft will nicht klügensüchtige Burschen in ihren Reihen sehen, sondern massenweise Jugend, die nicht zuckt und sich nicht duckt, wo die Gefahr eines Schmisses droht, auf daß diese Jugend, zu Männern gereift, die Wunden nicht scheut, welche im Kampfe der Meinungen und Ideen dem mühtigen Streiter alle Zeit drohen.

Detmold, 31. Jan. Bei der Reichstags-Verfassungswahl erhielt Demmig (freiwil.) 2923, Graf Reuentlow (Antil.) 1950 Stimmen. Demmig ist somit gewählt.

Durch den St. Gotthard.
(Eine Reise-Erinnerung.)

Wer über Münden- und über Frankfurt-Basel die Schweiz betritt, darf, wenn er eine 2- oder 4-wöchige Abkommens-Karte in Empfang genommen hat, nun so ziemlich alle schweizer Bahnen mit Ausnahme der Gebirgsbahnen und auch die Dampfschiffe benutzen. Diese Abkommens-Karte, die man sich schon vorher in Leipzig oder sonstwo bestellen kann, verbilligt das Reisen außerordentlich und gestattet, ganz nach Laune, ohne vorgeschriebene Route, zu reisen. Man fährt, wohin man will, und so oft man auf beliebiger Strecke will. Für dritte Klasse kostet so eine Abkommens-Karte auf 14 Tage rund 35 Francs. Mein letzter Reiseplan, den ich auch ausgeführt habe, war Basel-Luzern-Gotthard-Lugano, später zurück nach Luzern und dann Genève See.

Die schöne Lage Luzern's ist weltbekannt, hinaus mit dem gefälligen Dampfboot auf den herrlichen Vierwaldstättersee, auf dessen blau-grünen Wogen Tausende blitzer Sterne, die gebrochenen Strahlen der Sonne, funkeln. Das Auge weiß nicht, wo es blicken soll, ob hinauf auf die bewaldeten, amnütigen Höhen oder auf die liebliche Szenerie an den Ufern oder auf die in dunkler Fluth tangenden, hüpfenden goldenen Störchen. Freundliche Dörferchen — Sommerfrischen — bilden Kastenstellen, und an jeder derselben ist ein Kamm und Gehen von alten und jungen Reisenden aus aller Herren Ländern. Station Brinnen! Nun hinein aus dem Vierwaldstätter in den Inneren See, eine wunderbar schöne Landschaft! Hier ist klassischer Boden! Der Innerer See kann sehr böse werden, er raut und will sein Opfer haben, überall Erinnerungen an Schiller! An der Stellplatte steigen sehr viele aus, kaum gelangt es, einen Platz am Gitter zu erhalten, um die Wandgemälde zu betrachten, die uns die bekannten Szenen aus Schiller's Tell vor Augen führen.

Nun den steilen Berg hinauf zur Tellplatte, dann zu Fuß die Kren-Strasse entlang nach Flüelen.

Der Zug wird bestiegen und weiter geht's dem Gotthard zu. Welch gigantische Berge zu beiden Seiten der Bahn. Kaum vermag das Auge hinauf zu reichen bis zum Gipfel! Das Dampftröckel, die Tunneln nehmen ihren Anfang. Kaum hat man sich in die Schönheit der Landschaft vertieft — huch — geht's wieder hinein in einen Tunnel. Die Bahn windet sich spiralförmig empor, immer höher, immer höher und man sieht tief unter sich die Einsfahrten in den Miesenberg, die wie noch kurz zuvor selbst passirt. Tunnel auf Tunnel. Mit wildem Getöse stürzt die schäumende Neuf vom Berge herab, hochauf springt der Gischt, es ist, als dauere es ihr viel zu lange, bis sie hinauf eilen kann in ihre Falle. Links und rechts herrliche Landschaften, Bergtäler, grüne Wälder, Schluchten. Endlich ist Göschenen erreicht, die letzte Station mit deutschem Namen. Auf dem Bahnhöfen und in den Wartebäumen ein Gewirr aller möglichen Sprachen, aber überall Deutsche, Nord-, Süd- und Schweizer-Deutsche, der Berliner und der Sachse, wie überall, so auch hier. Es ist noch Zeit bis zur Einfahrt in den Tunnel, ein kurzer Imbiß, dann wird der Wagen bestiegen. Der Schaffner macht be-

kannt, daß alle Fenster geschlossen werden müssen. Man fühlt es inständig, daß etwas Aussergewöhnliches vor sich geht: Man ist im Begriff, die deutsche Schweiz zu verlassen und die italienische Schweiz zu betreten, gewissermaßen eine Koppel des wilden Italien, und einen Tunnel zu durchfahren, der in Europa z. B. wohl der längste ist. Alle Warteenden sind frohen Muths, die Unterhaltung dreht sich fast ausschließlich um die Tunnel-Anlage. Jeder weiß etwas Anderes zu fragen oder zu sagen. Von Kilometer zu Kilometer sind brennende Oellampen im Tunnel aufgestellt. In der Mitte der Strecke fängt es an, sehr heiß zu werden, aber die Fenster dürfen nicht geöffnet werden, der eindringende Rauch könnte die Reisenden erstickern. „20 Minuten, nun noch zwei Minuten.“ Ein Pfiff, die Felswände werden sichtbar, Alle begrüßen das Tageslicht. Mit Windeseile sauft der Zug weiter, bald sind wir in Vikofa. Ein majestätisches Bahnhofs-Restaurant, sogar noch deutsches Bier, 30 Centimes das Glas, aber fragt mich nicht der Qualität.

Der Zug hat Aufenthalt, dann geht es weiter, hinein in das wieselfungene, heiß ersehnte Italien, rectius in die italienische Schweiz, Kanton Wallis. Aber Italien oder italienische Schweiz, — das ist schon ein Stück Italien. Links und rechts eine Kette hoher Berge, in kurzen Intervallen wild herabstürzende Wasserfälle, immer wieder in veränderter Gestalt der Bergflusß Tessin, der in seiner Wildheit mit der Neuf weiteffert. Herrliche Landschaften, unaufhaltsam geht es weiter — Station Bellinzona. Prachtvolle Lage, aber die Zeit drängt, es geht weiter nach Lugano. Das Tageslicht ist erreicht. Ein freundlicher Mitreisender, der von Göschenen aus nach der Furca wollte, ein Beamter aus Schaffhausen, hatte mir „Hotel Lugano“ empfohlen, ein anderer Mitreisender mir als noch besser „Boau rivage“, dessen Besitzer ein Thüringer ist. Ich habe die Wahl des Letzteren nicht zu bereuen gehabt, es war keine Saison und in Lugano erst im Herbst beginnt — und so waren die Preise die höchst komfortabler Einrichtung und guter Verpflegung mäßige. Im Vesperzimmer deutsche Zeitungen nach Belieben, im Restaurant — Luganer Bier, dessen Güte mich geradezu frappirte. Wahrscheinlich hat ein deutscher Braumeister den Betrieb in Händen. Von der herrlichen Umgebung Lugano's bekamen wir leider wenig zu sehen, es regnete unablässig in Strömen, die Berge waren in undurchdringliches Dunkel gehüllt und von dem lieblichen See gewahrte man so gut wie Nichts.

Ein herrlicher Morgen brach an. Schon das erste Dampfboot nach Porlezza war dicht bestetzt. Zu beiden Ufern des Luganer See's italienische Dörfer, schöne Wälder und der Anfang einer südlichen Vegetation. Ein italienischer Douanier ist mit auf dem Dampfboot, der sich größter Zuverlässigkeit befehligen, das Gepäck nur flüchtig mustert und die Marke aufklebt. Nach amnütiger Fahrt ist Porlezza erreicht. Die „Elektrische“ steht schon bereit, im Nu sind die Wagen bestetzt — Deutsche, nur Deutsche, welche Freude! Die Fahrt geht brillant von statten, es wurden frische Zeiten präsentiert, ein Stück davon, dann trat die meiste den Weg durch's Fenster an. Die Vegetation nimmt schon einen ganz südlichen Charakter an. Nach etwa 1/2 stündiger Fahrt ist Menaggio erreicht. Entzückende Lage am See, ein wundervoller Spät-Sonntag, die Sonne sendet ihre glühenden Strahlen herab, ein Theil der Reisenden zweigt ab nach der weltberühmten „Villa Carlotta“, Besitzthum des Herzogs von Meinungen, der andere Theil wartet in dem musterhaft gepflegten großen Hotelgarten auf das Dampfboot, das sie hinüberfahren soll nach dem bezaubernden Bellagio. Ein Schiffer naht — gewarnt ist man unterwegs genug vor ihren Fortörungen — und bietet sich an, uns (3 Personen) mit einer Barke nach Bellagio zu fahren. Der Oberkellner giebt den Dolmetscher ab. Eine wundervolle einstündige Fahrt, die uns allen unvergesslich bleiben wird. Eine entzückende Landschaft die Ufer des See's entlang, wie auf dem Vierwaldstätter See so auch hier die Tausende blitzer und blinkenden goldenen Sterne auf tiefblauer Fluth, im Hintergrunde ein prächtiges Gebirgs-Panorama. Unser Führer, ein ganz klein wenig französisch, aber mit gutem Humor beantwortet er unsere Frage; ob die Deutschen in Italien beliebt seien; es wäre nicht der Fall. Um lebigen ein prächtiger Schiffer, der uns sicher an's Ziel bringt und Fährlohn „avec un pour boire“ erhält. Meyer's Reisehandbuch rät, in Bellagio unter allen Umständen die Villa

Serbelloni zu besuchen. Eine größere Park-Anlage, man steigt etwa 20 Minuten lang allmählich empor — der Aussichtspunkt ist erreicht. Wie sich kumm geworden. Ein herrlicher, entzückender Ausblick! Das Auge weiß nicht, wohin es sich wenden soll, drunten zu beiden Seiten der Landung der Comer See, belebt von Dampfbooten und schliefen Barken, im Hintergrunde quer vorgelegt eine Berggipfel, die in ihrer Komposition ein äußerst malerisches Bild bietet. Es war schwer, sich von dem Zauber dieser Landschaft frei zu machen, doch es mußte sein, drunten an der Schiffslände wartete das Dampfboot, das uns nach Como führen sollte. Von nun an reisten wir unter staatsanwaltlicher Eskorte: ein süddeutscher Staatsanwalt, der übrigens kein „Staatsanwalt“ völlig zu Hause gelassen hatte, schloß sich uns auf dem Dampfer an und wir haben gemeinsam einige genussreiche Tage verlebt.

Der Comer See ist von allen Schweizer Seen der lieblichste. Ungläubliche Villen umkränzen seine Ufer, Dörfer und Ortschaften tauchen aus dem dunklen Hintergrunde der sanft anliegenden Berge auf. Wunderbar schöne Landschaftsbilder, die mit jedem Vormittags-Lommen des Dampfes wechseln. Welche Feder würde imstande, den Zierbreit des Comer See's zu schildern! Was Wunder, daß die Gelbteute aus Mailand, welche von dort vor den sendenden Strahlen der Sonne flüchten, hier ihre Städte aufschlagen, Künstler und Künstlerinnen, welche Vermögen gemacht, sich hier für den Rest ihrer Tage niederlassen, reiche Engländer, welchen ihre Mittel gestatten, sich beliebig niederzulassen, dieses paradiesische Stück Erde wägen! Leicht gleiten Boote über die tangenden Wellen, der See ist belebt von Barken und Naden, in den Gärten am Ufer frohes Leben, man giebt sich selbst dem dolce far niente hin. Die Dämmerung bricht herein, als wir in Como landen. Nun sind wir im wirtlichen Italien. Herrliche Umgebung, ein milder, schöner Abend. Man flaniert auf den Straßen wie in Halle oder Leipzig, italienische Keutnants reiten ihre Gäule Parade, überall Leben und Frosting.

Ein gutes Hotel, in dem fast ausschließlich Deutsche verkehren, ist schnell gefunden, und da die Abende es auch so machen, setzen wir uns vor das Haus, auf offenen Markt und nehmen dort die Mahlzeit ein. Das Hotel liegt dicht am See, und kaum haben wir uns vor Ruhe begeben, so hören wir lustige und schwärmerische Weisen, Musik, Geplauder, Lachen und Gesang — das italienische Leben ist erachtet; bis 3 Uhr Morgens dauert die Fröhlichkeit — dann treibt ein Regen die Leute fort. Dieser Regen war sehr intensiv und anhaltend, kaum daß wir Morgens um 8 Uhr den Bahnhof trocken erreichen konnten. So kurz vor Mailand drehten wir um. Der italienische Hotelier war so freundlich gewesen, mir auf 20 Mark lauter italienische Münze herauszugeben, die ich wohl oder übel in Schaffau mit 1,60 Francs Verlust in schweizer Geld umwechseln mußte. Es regnete und regnete, il piove — und es blieb uns Nichts übrig, als nach Göschenen zurückzufahren. Von der Furca her kamen in Mäntel gefüllte, von Wasser triefende Reisende in die Waagnmaas, überall Touristen, welche der Regen nach der nächsten Bahnstation getrieben hatte.

Wir fahren also zurück durch den Gotthard-Tunnel, dies zweite Mal nahm man die Sache schon viel weniger spannend, und wer jedes Jahr nach Italien reist, was ich Dir, liebe Leserin und Leser, von Herzen wünsche, wird schließlich so sorglos in das finstere Thor einfahren, als führe er von Sangerhausen nach Riebeckt. Die italienischen Seen aber gehören mit zu den schönsten Punkten der Schweiz, und so sehr vielseitig die prächtigen Landschaftsbilder derselben sind, so empfindet sich ein Besuch dieser pittoresken Gegenden unter allen Umständen. Es giebt Rundreisekarten ab Frankfurt auch für diese Tour, doch ist auf ihnen die Route vorgeschrieben und jede derselben darf nur einmal benutzt werden, während die Abkommens-Karten, wie Eingangs erwähnt, viel größeren Spielraum gewähren. 57

Kofales.

• Merseburg, 1. Februar.

Betreffs der Entschädigungsansprüche eines gerichtlichen Zeugen und der Höhe derselben finden sich im Publikum allerhand widersprechende Ansichten. Es dürfte daher Manchem interessant sein zu erfahren, daß nur Personen, welche „durch gemeine Handarbeit, Handwerksarbeit und geringeren Gewerbebetrieb“ ihren Unterhalt suchen, unbedingt eine Entschädigung für ihre Vermehrung wie wirklich einen Erwerb veräußern

säumlich erhalten, andere Personen nur haben. Die Entschädigung beträgt jebe Fernmit bis höchstens eine Mark für jede angefangene Stunde. Hierbei wird auch die Zeit für den Hin- und Rückweg zu dem Zeemine mitgerechnet. Außerdem erhält der Zeuge die erforderlichen Transportkosten (Eisenbahn, Schiff, Straßenbahn, Omnibus) und wenn er einen mindestens zwei Kilometer weiten Weg zurückgelegt hatte, fünf Pfennig für jeden angefangenen Kilometer des Hin- und Rückweges.

Telegraphisches. Gegenwärtig werden die von den Eisenbahn-Telegraphenstationen bei der Bestellung von Telegrammen mit bezahlter Antwort ausgefertigten Antwortscheine von den Reichs-Telegraphenanstalten zur Bezahlung der Antworttelegramme nicht angenommen. Dasselbe geschieht bei den Eisenbahn-Telegraphenstationen mit den von den Reichs-Telegraphenanstalten ausgefertigten Formularen. Daraus entstehen Unzutraglichkeiten für das Publikum, insbesondere bei den Formularen des Bahntelegraphen, weil die Eisenbahn-Telegraphenstationen in der Annahme von Telegrammen an Orten, wo sich eine Reichs-Telegraphenanstalt befindet, beschränkt sind. Im diesen Belästigungen zu beschreiben, hat sich der Minister der öffentlichen Arbeiten, einem Vorschlag des Staatssekretärs des Reichspostamts entsprechend, damit einverstanden erklärt, daß die Antwortformulare gegenständig als gültig anerkannt und, unter Beschränkung auf den Ort der Auslieferung, auch von den Anstalten der anderen Verwaltung bei der Aufgabe von Antworttelegrammen in Zahlung genommen werden.

Gegen die Zigeuner-Plage richtet sich ein Erlaß des Ministers des Innern, welchem wir das Folgende entnehmen: Die Anträge von Zigeunern auf Ertheilung eines Wander-Gewerbebescheines sind im letzten Jahre häufiger abgelehnt worden als im Vorjahre, so daß in einer Reihe von Regierungsbezirken die Zigeunerplage überhaupt abgenommen hat. Um diese günstige Entwicklung noch weiter zu fördern und die noch verständigheit laut werdenden Klagen zu mindern, fällt der Minister es für dringend erforderlich, daß auch in Zukunft die Handhaben, welche das Gesetz zur Bekämpfung des Zigeuner-Unwesens bietet, insbesondere die §§ 57 ff. der Gewerbe-Ordnung soweit wie möglich angewandt und die sonstigen Vorschriften streng beobachtet werden. Hierzu ist es nötig, daß die Behörden sich gegenseitig in allen Fällen Mitteilung machen, in denen Zigeunern der Wander-Gewerbebescheid verweigert oder entzogen wird oder in denen Umstände bekannt werden, welche die Verfassung eines bereits erteilten Bescheines gerechtfertigt haben würden. Endlich müsse darauf mehr geachtet werden, daß Pässe, welche die Zigeuner vielfach an Stelle der Gewerbebescheine führten, die Anhaber nicht vor dem Verdachte des Landstreichens zu schützen geeignet seien. Die Bahnbeförderungsbehörden weisen der Minister an, bei der Ausfertigung von Reisepapieren für Zigeuner die Staatsangehörigkeit mit äußerster Strenge zu prüfen und von der Regel, daß die Pässe nur auf ein Jahr auszustellen sind, bei Zigeunern in keinem Falle abzuweichen.

Provinz und Umgegend.

Mücheln, 30. Jan. Die Kaiser-Geburtstagsfeier des hiesigen Kriegervereins sollte für die Wittwe Müller sehr verhängnisvoll werden. Der Verein hatte am Dienstag Abend Vergnügen im Schützenhaus, bestehend in Theater und Ball, woran sich auch die genannte Wittwe beteiligte, als sie plötzlich von einem Schlaganfall betroffen wurde. Obgleich ärztliche Hilfe sogleich zur Hand war, trat doch nach kurzer Zeit der Tod ein.

Wetzhausen, 30. Jan. Der 41-jährige Maler Kießlich aus Langendorf führte beim Anfertigen der Fensterbänke aus dem vierten Stockwerk in die Tiefe, sodas er an den Folgen der schweren Verletzung sofort verstarb. Eine Wittwe und sechs unversorgte Kinder beklagen den Tod ihres Ernährers.

Nordhausen, 29. Jan. Die hiesige verstarbte Wasserverkehrs-Deputation hat sich infolge der in der Lokalpresse und in Versammlungen hiesiger Vereine, besonders des Hausbesitzer-Vereins, erhobenen Forderung veranlaßt gesehen, vor einer endgültigen Entscheidung in der Wasserwerksfrage die Erhebung von Wasser durch Holzungen einer erneuten Prüfung zu unterziehen, und hat als Resultat ihrer Erwägungen den Beschluß gefaßt, „von allen Verjuden oder Unternehmungen in dieser Richtung auf das Allerentschiedenste abzurathen.“ Sie erblickt

nach wie vor in dem baldigen Entschlusse zum Bau einer Hallperrre den einzig richtigen Weg zur Lösung unserer Wasserfrage, und zwar ersieht ihr eine Bescheideneigung des endgiltigen Beschlusses um so dringender geboten, als die Direktion der Staatsbahn durch Schreiben vom 2. Dezember 1901 sich zum Abschlusse eines Wasserlieferungsvertrages mit der Stadt bereit erklärt hat.

* Arnstadt, 30. Jan. Ein kaiserliches Postamt unter dem Hammer ist immerhin eine Seltenheit, doch war sie am 25. d. M. im benachbarten Plauen zu verzeichnen. Das dortige Postamt wurde 1899 von der Firma M. Geiger zu Dörrberg erbaut und auf eine Reihe von Jahren an die kaiserliche Postverwaltung vermietet. Infolge des Konkurses über das Vermögen der Firma M. Geiger zu Dörrberg kam auch das Postamt zu Plauen am 25. d. M. zur gerichtlichen Zwangsversteigerung. Es wurde von dem Dampfzugesbetrieber Kirchheim zu Dossdorf für den Gesamtkaufpreis von rund 25000 M. erstanden, wobei für die Waage nichts herauskommt, da noch einige Hypotheken leer ausgehen sollen. Der neue Besitzer wird ohne Zweifel den Vertrag mit der kaiserlichen Postverwaltung aufrecht erhalten.

Vermischtes.

* Weisig, 31. Jan. Großes Aufsehen hatte die Gerichtsverhandlung gegen den stud. jur. Fischer, einen ehemaligen Berliner Studenten, erregt, der seine ungetreue Geliebte erschossen hatte und vom

Schwurgericht in Gotha am 4. Dezember v. J. von der Anklage des Mordes freigesprochen, aber wegen Todtschlages zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust verurteilt worden war. Auf die Revision des Urtheils hat nun das Reichsgericht das Urtheil auf und wies die Sache an das Schwurgericht in Weimar zurück. Als durchschlagend für die Revision hatte sich eine rein prozessuale Beschwerde erwiesen. In der Hauptverhandlung hatte der Vertheidiger dem medizinischen Sachverständigen Dr. A. aus Eisenach eine Frage über den Gesundheitszustand des Vaters des Angeklagten vorlegen wollen, da er die Mordthat nachzuweisen hoffte, daß der Angeklagte erbtlich belastet sei. Dr. A. hatte die Beantwortung einer solchen Frage abgelehnt, da er nach § 52, 3 der Str. Pr. O. in Ansehung desjenigen, was ihm in Ausübung seines Berufes anvertraut sei, Verschwiegenheit über wisse. Der Schwurgerichtshof hatte dann beschlossen, daß dem Sachverständigen nach dieser Richtung hin keine Frage vorzulegen sei. Darin nun, daß der Angeklagte vor Erlass dieses Gerichtsbeschlusses nicht gehört worden ist, hat das Reichsgericht eine Beschränkung der Vertheidigung erwidert.

* Wilmersdorf b. Berlin, 31. Jan. Der Gemeindefiskus hat den 1. d. M. in die Vertheilung der Höhe der verrenteten Gelder ist noch nicht bekannt.

Kleines Feuilleton.

* Zwei Stabstrompeter hat gegenwärtig das 1. Garde-Mann-Regiment. Dieser seltene Fall ist dadurch entstanden, daß der frühere Trompeter Granz, der mit dem ostasiatischen Reiter-Regiment nach China gegangen war, nach seiner Rückkehr wieder in das Trompetercorps des 1. Garde-Mann-Regiments eingereiht wurde. Für das ostasiatische Reiter-Regiment fand sich seinerzeit kein Stabs-

trompeter, der als Freiwilliger mitgehen wollte, und deshalb wurde Granz, ohne daß er eine Prüfung abgelegt hatte, zum Stabstrompeter befördert. Nach seiner Rückkehr hat er diesen Rang mit den entsprechenden Abzeichen behalten und bleibt nun so lange neben dem etatsmäßigen Stabstrompeter Lofer als zweiter Stabstrompeter, bis er bei einem anderen Regimente eine Stelle erhält.

* Ueber einen schweren Unfall bei Straßenarbeiten auf der Main-Neckarbahn meldet man aus Frankfurt: Unweit des Forsthaus - Straßenüberganges waren sieben Straßenarbeiter und ein Rottenführer mit Gleisauesserung beschäftigt. Ein von Heidelberg kommender Zug fuhr in die Gruppe der Arbeiter hinein, von denen zwei - verheiratete Leute - überfahren und gründlich verunmält wurden. Nachdem der Zug sofort zum Stehen gebracht war, verunmält die Verunglückten aus dem Mägenwerk des Zuges große Schwierigkeiten. Ein dritter Straßenarbeiter lag, vor Schreck ohnmächtig, aber unverletzt neben den Gleisen. Bei dem herrschenden, starken Winde war das Gerann des Zuges jedenfalls von den Arbeitern überhört worden. Der Lokomotivführer erklärt, vor der Unfallstelle sein Warnungssignal abgegeben zu haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Die Erhebung zum Fräulein. Frau Betty Tige, eine wohlhabende Dame in Freital, hat in dem dort erscheinenden

„Mährisch-Schlesischen Volksfreund“ folgende Bekanntmachung einreichen lassen: „Ehrgung. Um Erzeugen, wie sie bereits vorgekommen sind, vorzubeugen, erlaube ich mir zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, daß ich mein Dienstmädchen Bertha Banert am heiligen Abend des Jahres 1901 wegen ihrer Treue in meinem Hause, wegen ihrer opfermütigen Pflege während meiner schweren Erkrankung und um ihrer Verdienste gegenüber meinem Hause und sich dieselbe heute „Fräulein Bertha Banert, Stütze der Hausfrau im Hause der Frau Betty Tige“, zeichnet.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Wetterbericht des Kreisblattes.

2. Februar: Feuchttig, Nieberschläge. Sturmwarnung.
3. Februar: Wollig, theils heiter, Tags milde, Nachts kalt. Windig.

Bruno Freytag,

Zur

Einsegnung

- Kleiderstoffe, schwarz, glatt und gemustert.**
Doppeltbreit, 1.—, 1.25, 1.50 bis 9 Mark.
 - Kleiderstoffe, einfarbig, glatt und gemustert.**
Doppeltbreit, 1.—, 1.25, 1.40, 1.50 bis 6 Mark.
 - Kleiderstoffe, Fantasie-Stoffe.**
Doppeltbreit, 1.—, 1.30, 1.50 bis 9 Mark.
- Täglich Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs-Saison.

Seidenstoffe: Grosse Muster- und Qualitäten-Auswahl in schwarz und farbig.

Halle a. S., Leipziger Strasse 100,

part., I. und II. Etage.

empfehle nur solide Qualitäten bei grösster Auswahl und billigst gestellten Preisen.

- Jackets — Kragen.**
Wollene und weisse Unterröcke.
Umschlagentücher, Taschentücher.
- Fertige Wäsche**
Hemden, Beinkleider etc.

(284)

Feld-Verpachtung.

Die zur Pfarrstelle St. Viti u. Meuschau in Merseburger Fluss gehörigen Feldpläne sind zum Plan Nr. 559 am Gasthof zur „Weintraube“

Plan Nr. 73 an der Halle'schen Chaussee, d. Lauchhäuser Bahn, Plan Nr. 11 am alten Fischwege und dem Hohndorfer Raine gelegen, sollen vom 1. Okt. cr. an, auf weitere 6 Jahre verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf **Montag, den 10. Febr. cr.,** Nachm. 3 Uhr,

im Gasthof z. Ritter St. Georg in Merseburg anberaumt worden, wozu Nachzulassige hierdurch eingeladen werden. (283)
Der Gemeindevorstand von St. Viti und Meuschau.

Nutzholz - Auktion.

Im Forstrevier Ermlich bei Schwarzbach sollen

- Mittwoch, 5. Februar a. c.**
Vormittags 9 Uhr
- 32 Stück Eichen = 71 fm.
 - 115 „ Eichen = 60 „
 - 30 „ Ahorn = 20 „
 - 16 „ Hältern = 16 „
 - 40 „ Schwarzpappeln = 100 „
 - 6 „ Linden = 8 „
 - 4 „ Erlen = 3 „
 - 40 „ röhrl. Stangen I. u. II. Kl. auf dem Schlage im Großen Holze bei Ermlich gegen vorher bekannt zu machende Bedingungen meistbietend verkauft werden.
- Forstverwaltung Ermlich Schwarzbach.

Holz = Auktion in Merseburg.

Am Montag, d. 3. Febr. d. J., Vorm. von 9 Uhr ab,

sollen Kalksche Str. 10, zum Konkursverwalter Jetschke'schen Konkurs gehörige Bestände als:
ca. 200 gedrehte, meist polirte Tischfüße, gr. Posten Gefässleiten, gr. Posten ameril. Nutzbaumholz in Stollen u. Brettern, ca. 12 ehm ameril. Kiefernholz Ia., 1200 Tischstühle in allen Holzsorten, div. Hölzer als Eiche, Roth- und Weißbuche, Kiefer, Fichte, Erle etc. 18 cm gut trock., russ. Erlenröllern, einen gr. Posten Journaiten in Eiche und canoei. Parkbaum und ca. 3 Centner Poliermaterial

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert. Mittags findet keine Unterbrechung statt. (246)
Merseburg, d. 25. Januar 1902.
Konkursverwalter Kunth.

Die Steinbrüche

in Hohenturm bei Halle a. S. offeriren in besserer Qualität **Pflastersteine, Bausteine** und **Chaussierung** ab Bahnstation Hohenturm, Nienberg oder Reußen ev. frei Baustelle (270)
Die Administration des **Nitterquies Hohenturm.**
Eine erste Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft mit größerem Inkassofonds sucht für Merseburg einen thätigen in besseren Kreisen eingeführten Herrn als **Vertreter.**
Off. unt. F. K. 89 an [293]
Felix Knorr, Erfurt.

Die Königin der Würzen ist MAGGI-Würze.

Mit keinem anderen Mittel erzielt man ein so feines Aroma, keines ist so ausgiebig und billig im Gebrauch. In Fläschchen von 35 Pfg. an, nachgefüllt für 25 Pfg. bestens empfohlen von

W. Kötteritzsch, Gotthardtsstrasse 11.

Freitag, den 7. Februar, kommen von 9 Uhr ab, im Rittergutsforste zu Köfden (Merseburg-Leipzig, Chaussee)

ca. 1150 Rmtr. Abraum-, Stock-, Scheite u. Unterholz zur Versteigerung. Bedingungen im Termin.

Tags zuvor von 10 Uhr ab: **Stammholz = Auktion** (ca. 290 Rm.) (260)

Concurs-Waarenausverkauf der Max Scholz'schen Concursmasse

und anderer Waaren in Leipzig, 44 Petersstr. 44.

Zum Verkauf gelangen im Einzelnen u. ganzen Partien: **Hohelegante Teppiche, Portieren, Steppdecken, Daunendecken, Schlafdecken, Reisedecken, Gardinen, Stores, Kinolinen, Käsestoffe, Bierdecken, Bettwäsche, Soccas-Läufer, Tischdecken, Elegante Betten.**

Geöffnet von Vorm. 9—1 und 3—8 Uhr. **Umtausch findet nicht statt.** Verkauf nur gegen Baar.

Wiederverkäufer Vormittags.



Lotterie - Anzeige.

Die Loose zur 2. Kl. 206. Vort. müssen bei Verlust des Urrechts bis **Dienstag, d. 4. Februar cr.,** erneuert werden. (300)
von Kameke, Obersteuerrat und Königlich Lotteriedecknehmer.

Neubau des Superintendenten-Gebüdes.

Die vorhandene **große eiserne Pumpe** mit Ständer, Kohlenbehälter und oberem Sandsteintranz soll ohne Gewähr verkauft werden. Angebote sind mit innerhalb 8 Tagen einzureichen. (265)
Der Königl. Kreisbauinspektor von Manikowsky.

Bruch-Chocolade,

sowie (3137)

ff. Tafel-u. Speise-Chocoladen

renommirter Weltfirmen empfiehlt **Friedrich Lichtenfeld.**

900 000 Mk. sollen auf Acker liehen werden. Gesuche einzureichen bei **Rudolf Mosse, Magdeburg.** sub. A. T. 272. (3)

Beträge jeder Höhe auf **Ackerhypothek** von 3 1/2 % an auszuleihen durch **H. Silberberg,** Galberstadt.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme
habe ich abermals
große Rest-Bestände aller Waarengattungen,
besonders in
Damen-Keiderstoffen u. Kleiderstoff-Resten,
 sowie alle **Confections-Piècen**
 als: **Mäntel — Kragen — Jackets — Costume u. Blousen**
 ganz **bedeutend im Preise herabgesetzt**
 und **bis zum 10. d. Mts. zum Ausverkauf gestellt.**

Otto Dobkowitz,
 Merseburg.

(295)

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb Chr. Schmidt,
 Gr. Ulrichstr. 12. **Halle a. S.** Gr. Ulrichstr. 12.
Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe
 zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen. (247)

Fr. Th. Stephan,
 Altenburger Schulplatz 6,
 empfiehlt in frischer Sendung
 und allerfeinster Qualität bei billigsten
 Preisen:
 Epiduale, echte Kiefer Spotten u.
 Büttlinge, dickleibige Goldhundern,
 Nieren-Kaasheringe,
 Prachtvolle, süße, saftige Apfelsinen,
 a Dbd. 60, 75, 90 Pf. und 1 Dtl.,
 Marcia-Mandarinen, Neue Cocose-
 Rüsse mit Milch, saftige Citronen,
 a Dbd. 60 u. 75 Pf.

Freitag, den 7. d. Mts., trifft ein Transport
**prima belgischer und
 dänischer
 Spannpferde**
 ein und stehen zu sehr soliden Preisen bei mir zum
 Verkauf.
Otto Weinstein,
 Gasthof alte Post.



Musikinstitut Merseburg.
 Vollständige Ausbildung in
Klavierspiel
 klassischen und modernen Stils,
 Violine und Komposition:
**Harmonielehre, Contra-
 punkt, Formenlehre**
 Aufnahme neuer Schüler täglich.
 Auf Wunsch auch Unterricht im
 Hause. Hochachtend (3051)
Otto Ziegenmeyer,
 Tonkünstler, Hallsche Str. 13.
 Ehemals Lehrer am Konservatorium
 in Wiesbaden u. in Frankfurt a. M.

**Wachmaschinen,
 Wringmaschinen,**
 garantiert prima Waizen,
 empfiehlt billigst
H. Baar, Markt 3.
 Fahrrad- und
 Nähmaschinen-Handlung.
Reparaturen
 und neue Bezüge für
 Wringmaschinen-Walzen
 billigst unter Garantie. (3700)

Ein Paar starke
Zugochsen
 verkauft
 Oskar Kolbe,
 Hagwig b. Dürrenberg.
 Ein che zum 1. April sehr gut
 empfohlene, leistungsfähige (281)
Jungfer.
 Frau Blancke sen.

Liedertafel.
 Sonntag, den 2. Februar
 Familien-Nachmittag
 im „Thüringer Hof“.
 Der Vorstand.

Welt-Panorama.
 Neueste Wanderung durch
London.
 Große Pracht-Serie.
 Nächste Woche:
Schweiz.

**Stahlpanzer-
 Geldschränke,**
 feuer- und sturzficher, (255)
 theermit und diebstahlsicher
J. E. Pehold,
 Geldschrankfabrik Magdeburg.
 Preise äußerst billig.
 Illustrirte Kataloge kostenfrei.

Wohnung
 zu vermieten. Vorwerk 10.

**Deutscher
 Ostmarken-Verein.**
 Dienstag, d. 4. Febr. 1902,
 Abends 8 1/2 Uhr,
öffentl. Vortrag
 des Herrn **Dr. Bovenschen** aus
 Berlin im Saale der „Reichs-
 krone“ über:
**Die Polengefahr und die Ver-
 strebungen des Deutschen
 Ostmarkenvereins.**
 Alle deutsch gesinnten Männer und
 Frauen sind herzlich willkommen.
 Der Eintritt ist frei.
 Der Vorstand der Ortsgruppe
 Merseburg. (271)

**Preuss. Beamten-Verein
 und Deutsche
 Kolonialgesellschaft.**
 Vom Vorstande der hiesigen Orts-
 gruppe des deutschen Ostmarken-
 vereins sind die Mitglieder der beiden
 obigen Vereine zu dem auf
Dienstag, den 4. Februar l. J.
 Abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale der „Reichs-
 krone“ angelegten Vortrage des Herrn
 Dr. Bovenschen-Berlin über:
**„Die Polengefahr und die
 Bestrebungen des deutschen
 Ostmarkenvereins“**
 eingeladen worden.
 Der Vorsitzende beider Vereine:
 Bohndstedt,
 261] Ober-Regierungsrath.

Patriotischer Verein
 (Ortsgruppe Merseburg.)
 Herr Dr. Bovenschen aus Berlin
 wird am
4. Februar, Abends 8 1/2 Uhr
 im Saale der „Reichs-
 krone“ einen
 Vortrag halten über:
**„Die Polengefahr und die
 Bestrebungen des deutschen
 Ostmarkenvereins.“**
 Die Vereinsmitglieder werden zu
 diesem von der hiesigen Ortsgruppe
 des Ostmarkenvereins veranstalteten
 Vortragabend ergebens eingeladen.
 Der Eintritt ist frei.
 288] **Der Vorstand.**

**Kaiser
 Wilhelms - Halle.**
 Sonntag, d. 2. Februar,
 Abends 8 Uhr: (269)
Gr. Extra-Concert
 ausgeführt von der hiesigen
 Stadtpfelle (Dir. Fr. Hertel).
 Entree à Person 30 Pfg.
 Nach dem Concert: **Ball.**

Bauern - Verein
 Merseburg und Umgegend.
 Versammlung:
 Mittwoch, den 5. Februar 1902,
 Nachmittags 3 Uhr im „Zivoli.“
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliche Mittheilungen.
 2. Vortrag: „Ueber landwirtschaft-
 liches Maschinenwesen.“ Referent:
 Herr Hornig-Halle a. S.
 3. Vortrag: „Die rationelle Bewirth-
 schaftung des Dorfleibes.“ Re-
 ferent: Herr Wehle-Scenitz.
 4. Stiftungsfest betreffend.
 Zu dieser Versammlung laden
 wir unsere geehrten Mitglieder hier-
 durch ein und bitten um zahlreiches
 Erscheinen. — Gäste willkommen.—
 294] **Der Vorstand.**

Kirchl. Verein St. Maximi.
 Montag, den 3. Februar,
 Abends 8 Uhr,
 in der „Reichs-
 krone“
Familien - Abend.
 Vortrag: Ein seltener Gast in
 Merseburg. (P. Schollmeyer.)
 Musikalische und Gesangsvorträge.
 Gäste sind willkommen.
 297] **Der Vorstand.**

Stadttheater Halle a. S.
 Sonntag, d. 2. Februar 1902.
 Nachm. 3 1/2 Uhr:
Der Zigeunerbaron.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Alt-Heidelberg.
Gärtner-Lehrling.
 Braver Junge kann unentgeltlich
 die Kunstgärtneri erlernen. Näh.
 bei **Hch. Scheibel,**
 Gärtnerei, an der Ehrenfüule.

